

Többen-Hugen bei den büttersten Häusern

von Reinhard Arkenau

Eine Haus- und Hofstätte im Spiegel seiner Bewohner

Oft fragen wir uns beim Lesen eines Straßennamens: „Wer oder was ist das?“ Wir werden neugierig und erkennen, dass Straßennamen mehr sind als nur Orientierungshilfe, mehr als eine Zeile in unserer Adresse. Nicht immer spektakulär, aber interessant und unverwechselbar in der Bedeutung, kann der Name auf dem Straßenschild Geschichte vermitteln. Tauchen wir in die Geschichte ein, so lernen wir Menschen, Gebäude, Landschaften und Ereignisse kennen, es hilft uns, die Vergangenheit zu verstehen, ohne die es keine Zukunft gibt.

In Dinklage, besonders im engeren Bereich der Stadt, finden sich Straßennamen die zum Nachdenken anregen. Richten wir unser Augenmerk auf zwei Straßen die es in ihrer jetzigen Form vor dem 2. Weltkrieg noch gar nicht gab. Es sind „Hinterm Stege“ und „Hugen-Kotten“. Während diese Straßen räumlich voneinander getrennt liegen, werden ihre Namen in alten Dokumenten oftmals in einem Atemzug genannt.

Von der jetzigen Bahnhofstraße, in früheren Zeiten hieß sie „Kaustraoten“, führte ein schmaler Fußweg zu dem damals schwach besiedelten Osten. Wurde dieser Weg eingeschlagen, so gelangte der Wanderer schon nach kurzer Wegstrecke an einen Steg, war dieser überschritten, befand er sich „Hinterm Stege“ oder „Achterm Stäge“.

Das Gebiet „Hinterm Stege“ erstreckte sich zwischen den heutigen Straßen „Sams Kamp“ im Süden, „Hopener Mühlenbach“ im Norden, sowie „Quakenbrücker Str.“ im Westen und „Sanderstr.“ im Osten. Zwischen dem Dinklager Ortskern und den schon früh besiedelten Bauerschaften lag ein „Niemandland“ teilweise an den Randgebieten besetzt, zum Teil aber ungenutzt. Das Gebiet, auch *Gemeinheit* oder *Allmende* genannt, war Besitz der Herren von Dinklage, durfte aber von der Allgemeinheit genutzt werden. Eine großflächige Besiedelung war aber nicht möglich, da das Gelände als grundwassernahes Niederungsgebiet sehr feucht und von Gräben und Bächen durchzogen war. Besonders im nördlichen Teil fehlte es an deutlichen Bodenerhebungen, sogenannten Borgs oder Horsten. Trotz dieser ungünstigen Siedlungsbedingungen werden im Personenschätzungsregister von 1661 für den Bereich „Hinterm Stege“ schon einige Siedler namentlich genannt. Sie siedelten auf kleinen Geländeerhebungen, als Flurform Kamp genannt. Im Idealfall bestand der Besitz